[badische-zeitung.de/wirtschaft-3/enbw-uebt-die-energiewende--130411062.html](http://www.badische-zeitung.de/wirtschaft-3/enbw-uebt-die-energiewende--130411062.html)

Di, 29. November 2016 00:00 Uhr, von: Ralf Köpke

**Karlsruhe**

**EnBW übt die Energiewende und schreibt rote Zahlen**

**Die Abkehr von der Atomenergie und der Kampf gegen den Klimawandel haben die etablierten Energieversorger kalt erwischt. Sie schreiben rote Zahlen, bauen Personal ab und suchen nach neuen Geschäftsfeldern.**

|  |
| --- |
| [http://ais.badische-zeitung.de/piece/07/c5/fb/ad/130415533-p-590_450.jpg](http://ais.badische-zeitung.de/piece/07/c5/fb/ad/130415533.jpg) |

Reichlich Windräder auf See

Die Energie Baden-Württemberg (EnBW) ist dabei nach Einschätzung von Experten weiter als die großen Konkurrenten Eon oder RWE – aber weit davon entfernt, ein grünes Unternehmen zu sein.

Das Fahrwasser ist rau. Spätestens seit Finanzvorstand Thomas Kusterer in der zweiten Novemberwoche ein **Minus von mehr als 190 Millionen Euro für das dritte Quartal 2016** präsentiert hat, ist klar, dass die EnBW für das Gesamtjahr wie schon 2015 in tiefroten Zahlen landet. Nicht nur die gesunkenen Börsenstrompreise schlagen ins Kontor, zusätzlich belasten **Zahlungen in den Fonds für den Atomausstieg Deutschlands** drittgrößten Stromkonzern **mit knapp zwei Milliarden Euro.**  
  
Trotz dieses trüben Ausblicks sieht Kusterer einen Lichtblick: "Die **Bereiche Netze, erneuerbare Energien und Vertrieb prägen mittlerweile das Konzernergebnis zu über 80 Prozent**." Damit will Kusterer sagen, dass die Abhängigkeit von der Stromerzeugung in Kohle- und Atomkraftwerken, einst das Kerngeschäft des Unternehmens, stetig sinkt. Die Neuausrichtung trage Früchte, was auch für den **Hoffnungsträger, die grünen Energien**, gelte, so der Finanzchef. Obgleich der **Wind** auf See und vor allem an Land dieses Jahr eher mau wehte, steuerten die **erneuerbaren Energien in den ersten neun Monaten bereits 16,3 Prozent zum Gewinn bei, ein Jahr zuvor waren es lediglich 9,3 Prozent.**Eon und RWE hatten zuletzt mit Abspaltungen beziehungsweise Börsengängen ihrer Ökoaktivitäten für viel öffentliche Aufmerksamkeit gesorgt, Fakten mit neuen **Ökokraftwerken** hat dagegen eher die **EnBW** geschaffen: "Wenn unter den großen Energiekonzernen einer starke grüne Akzente bei der Energieerzeugung gesetzt hat, dann ist es bislang die EnBW gewesen", urteilt Karsten von Blumenthal, **Branchenexperte vom Beratungsunternehmen First Berlin Equity Research.**  
Ende 2015 lag der Anteil der erneuerbaren Energien an der installierten Kraftwerksleistung von **EnBW** bei 23,6 Prozent, 2020 soll er bei fast 40 Prozent liegen. Auch wenn die **Wasserkraftwerke** bei dem Konzern traditionell rund zehn Prozent zur Kraftwerksleistung beisteuerten, hat EnBW beim Ökostromausbau sicherlich deutlichere Fortschritte gemacht als Eon und RWE: Deren grüne Quote lag vor Abspaltung und Börsengang unter zehn Prozent. "EnBW verfügt vor allem im **Windsektor** über eine ordentliche Projektpipeline an Land und auf See", sagt Michael Ritzau, **Geschäftsführer des in der Energiewirtschaft bundesweit bekannten Beratungsbüros BET GmbH**, "was aus vielen dieser Vorhaben wird, hängt davon ab, ob es auch die **notwendigen Netzanschlüsse** gibt".  
  
Dirk Güsewell hat keinen Zweifel daran, dass der Anteil der erneuerbaren Energien demnächst einen deutlichen Sprung nach oben machen wird. Als **Leiter der Geschäftseinheit Erzeugung Portfolioentwicklung** weiß er, wie viele grüne Megawatt EnBW in der Pipeline hat. "Unser Ziel, allein **in Deutschland bis 2020** ein Windkraft-Portfolio von 1000 Megawatt an Land aufzubauen, werden wir erreichen", sagt Güsewell. Mehr als ein Drittel sei Ende des Jahres geschafft, wenn rund 350 Megawatt am Netz seien. Für weitere 500 Megawatt liefen mittlerweile die **Genehmigungsverfahren**, sprich, wenn das Gros dieser Projekte den behördlichen Segen erhält, rückt das 1000-Megawatt-Ziel näher.  
  
Für die **Wind-Offensive** hat EnBW in den vergangenen Jahren tief in die Tasche gegriffen: "In den Jahren 2011 bis 2015 haben wir bereits rund 1,8 Milliarden Euro für erneuerbare Energien investiert", rechnet Güsewell vor. Bei all den anstehenden Projekten ist auch ohne Taschenrechner leicht auszurechnen, dass diese Summe dafür nicht ausreicht.  
  
Für Harry Block ist die Meerwind-Offensive von EnBW der falsche Weg: "Die Anlagen bringen sicherlich Geld, die Zukunft der Energieversorgung ist aber dezentral", sagt der **Atomkraftgegner der ersten Stunde und Sprecher der kritischen EnBW-Aktionäre**. Da in den kommenden Jahren die **Übertragsleitungen fehlten**, den Nordseestrom nach Baden-Württemberg zu transportieren, sollte EnBW statt Milliarden in Offshore-Windparks zu investieren **lieber Windturbinen im Land** bauen. Dafür müsse der EnBW-Vorstand viel mehr als bislang auf die Kooperationen mit den Kommunen setzen, meint Block: "Das fehlt bislang."  
  
Ihm **fehlt** aber **auch die Unterstützung durch die Stuttgarter Landesregierung**, um Hürden beim Bau neuer Windturbinen und Wasserkraftwerke aus dem Weg zu räumen. "Die EnBW ist zu ganz großer Mehrheit im Besitz des Landes und vieler Landeskreise, von denen muss viel mehr Unterstützung für den Aufbau einer dezentraleren Energieversorgung kommen." Unter Vorstandschef Frank Mastiaux habe es bei **EnBW** erste Fortschritte im Erzeugungsportfolio gegeben, lautet das Fazit von Harry Block: "Von einem grünen Energieversorger zu sprechen, halte ich noch für viel zu früh."